

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

### Die Posener Kaiserfeste.

Der Einzug, den der Kaiser gestern beim Paradezug im Posener Provinzialmuseum auf das fünfte Armeekorps hielt, wird besonders in den deutschen Ostmarken einen begeisterten Wiederhall finden. Hat doch dieses Armeekorps nicht bloß 1866 entscheidend bei den preussischen Siegen in Pommern mitgewirkt, sondern auch 1870 freie Fahrt nach Frankreich schaffen helfen. Und mit der Geschichte des fünften Korps steigt von selbst auch die Eingangsfeier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm vor den Augen der Hörer und Leser auf. Das Korps hat ihm den Sieg und den Marschallstab erfochten, aber seine „blauen Jungen“ haben die Kämpfer zu todesmüthiger Eingebung angefeuert.

So galt die Rede des Kaisers nicht bloß der Gegenwart, sondern noch mehr der Vergangenheit und damit den alten Kriegern, die gestern auf dem Paradeplatze dem Kaiser huldigten. Sie haben die Geschichte des Korps geschrieben; darum sollen sie den jungen Soldaten als Vorbilder dienen, damit der alte Geist jener Kriegskameraden sich immerdar bewahrt. Es sind nicht bloß deutsche, es sind vielleicht nicht weniger polnische Soldaten gewesen, die damals mitgekämpft haben. Diese Blauschützen sind mag durch politische und nationale Gegensätze getrennt werden, völlig in Bereueigkeit geraten kann sie nicht. Insofern dürfte die gefestigte Kameradschaft, indem sie alte liebe Erinnerungen weckt, auch ihren Einfluß auf die Polen nicht gänzlich verfehlen. Ein Bund, der mit Blut besiegelt wurde, fällt nicht so leicht aus einander.

Es kommt dazu, daß der Kaiser bisher wenigstens jedes Wort gegen die polnischen Befehlshaber verwendet hat. An der selbständigen Arbeit zur Hebung des Zeitungsdrucks in Ostpreußen wird dadurch zwar nichts geändert; es ist unterteilt keinem Zweifel, daß diese Maßnahmen zugleich zur wirtschaftlichen Hebung der ganzen Provinz beitragen und damit auch den Polen zu Gute kommen. Wenn die Polen sich loyal auf den Boden der Loyalität stellen und sich als preussische Staatsbürger fühlen lernen, dann werden sie auch seitens des preussischen Staates die kräftige Förderung auf wirtschaftlichen und kulturellem Gebiet erfahren.

Gleichzeitig hat der Kaiser die Gelegenheit benutzt, um der Waffengemeinschaft mit Rußland erneuten Ausdruck zu geben. Aus seiner Rede an die russischen Gäste erhellt man, daß der Kaiser Nikolaus die zwischen beiden Monarchen ausgestandenen Freundschaften als ein Glied in der festen Kette betrachtet hat, die beide Völker in freier Freundschaft umschließt. Damit sind auch beiden die Ausfremdungen widerlegt worden, die neuerzeit von deutschfeindlicher Seite an den Austausch der Regimentsführer geführt wurden.

Auch diesmal fehlt es ja nicht an Verdächtigungen aller Art. So liest die „Daily Mail“, wie uns unser Londoner Korrespondent telegraphisch, Zwietschki zu sagen, indem sie erzählt, daß einige russische Offiziere, die Gäste des Kaisers, polnisch gesprochen hätten, mit den reichen polnischen Familienfreundlichkeit und sie verächtlich hätten: „Wir sind Gur Bräder!“ Es genügt zur Widerlegung, daß die russischen Offiziere vom Kaiser in jeder Weise ausgezeichnet wurden, daß der Generalgouverneur von Warschau Tschernowlogoff sogar den schwarzen Adlerorden erhalten hat. Außerdem weiß Rußland nur zu gut, daß es selbst eine polnische Frage hat; es könnte nämlich Schlimmeres thun als den polnischen Hebermut feierlich aufzufahren.

Man beachte die Dinge nicht roher zu sehen, als sie sind, um trotzdem der Kaiserreise eine nicht geringe politische Bedeutung beizulegen. Gewiß wird es auch in Zukunft im Osten nicht an Schwierigkeiten fehlen, aber das Deutschtum erhält durch den Kaiserbesuch eine Befestigung dafür, daß es sich auf die Regierung verlassen kann. Die Polen andererseits müssen erkennen, daß sie mit Preußen unauflöslich verbunden sind. Es liegt an ihnen, indem sie die bestehenden

Verhältnisse anerkennen, sich auch die Vorteile anzueignen, die ihnen die Zugehörigkeit zu einem mächtigen und immer mehr aufblühenden Gemeinwesen bietet.

**Posen, 4. September. (M. Z. M.)** Zur Enthüllung des von dem Bildhauer Hof-Großplastiker geschaffenen Kaiser Friedrich-Denkmal trafen der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die hier anwesenden Prinzen, der Reichsgrafler Graf v. Bülow, die drei Kabinetschefs sowie das Gefolge Ders Reichsgrafler am 11 Uhr auf dem Bildhauersplatz ein. Die allerhöchsten und höchsten Gesellschaften nahmen unter dem Kaiserzelt Aufstellung. Zur Feier hatten sich femer eingefunden Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, Kriegsminister v. Soller, Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein, Kultusminister Dr. Stahl, die Spitzen der Geistlichkeit und die Generalität, die Präsidialräthe, darunter Herr Ferdinand Bogdaniw und die Geistlichkeit beider Konfessionen. Auf den Tribünen und in den angrenzenden Straßenzügen hatte sich zahlreiche Publikum eingestellt.

Nach heftiger Begleitung des Oberbürgermeisters Witting schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab. Die Sänger intonierten hierauf Weibens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Hierauf hielt der Oberbürgermeister die Rede. Auf den Wind des Reiches fiel die Gölle des Denkmals. Der Vorhang des Denkmalsformates, Oberpräsident Witter, brachte das Kaiserhoch aus, das von der Festversammlung und von Zusehenden, die die Festher und Pöcher der ungeliebten Kaiser, heftig, laut, aufgenommen wurde. Die Sänger, darunter die von höchsten Behörden und Vereinen, wurden niedergelegt. Die Erster feste der Kronprinz einen Kranz nieder. Der Kaiser beehrte das Denkmal mit 200 Kränzen und viele Anwesende ins Gepräch.

**Posen, 4. September. (M. Z. M.)** Nach der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal begaben sich das Kaiserpaar, der Kronprinz, die Prinzen, der Reichsgrafler und die Minister nach dem Landeshaupt, wo die Provinzialstände verammelt waren. Der Provinziallandtagsmarschall Freiherr v. Miamowitz-Mollendorf hielt eine Gedächtnisrede und bot dem Kaiser den Ehrentank. Der Kaiser antwortete in längerer Rede und nahm den Ehrentank an. Sodann wurden die Anwesenden vorgeführt. Das Hoch auf den Kaiser brachte das allerhöchste Mitglied des Provinziallandtags, Landeskommissar Herrmann, aus.

**Posen, 4. September. (M. Z. M.)** Der Kaiser hat den Oberbürgermeister Witting zum Geh. Regierungsrath ernannt. Den Oberpräsidenten der Provinz Polen Dr. v. Witter zum Ritter, Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz und den Präsidenten der Kreislandtage, Landeskommissar Herrmann, zum Ritter, Geheimen Regierungsrath mit dem Range der Räte erster Klasse.

### Was sagen die Polen?

Von unfernen Posener Korrespondenten wird uns über die Stimmung, die in polnischen Kreisen der Stadt Posens anlässlich des Kaiserbesuches herrscht, noch geschrieben:

Beim Einzug des Kaisers fiel es auf, daß die städtische Tribüne am früheren Berliner Hof beim Empfang des Kaiserpaars nicht anwesend war. Wie wir erfahren, ist dies eine Folge polnischer Politik gewesen. Polnische Stadtoberhäupter hatten sich vom Magistrat eine Anzahl Tribünenbänke für sich und ihre Angehörigen geben lassen, um sie dann — nicht zu benutzen. Man, das hat die Festrede der Kaiserin nicht geahnt, polnischen Demonstranten aber um ein feltendes Schauspiel gebracht.

Eine Demonstration anderer Art leistete sich das bekannte polnische Staudalabst „Gonie“. Es erschien nämlich gestern, am Tage des Kaiserbesuches, ein „Fagend“, weil gestern gerade der 110. Jahrestag der zweiten Befreiung Polens war. Die Rüstung ist ja klar zu Tage, denn seit wann feiern man 110jährige „Jubiläum“? 25, 50, 75, 100 Jahre und in diesem Stil weiter sind die Riegel. Auch der ultramontane „Kurier“ benutzte die gefestigte Gelegenheit zu demselben satirischen Artikel gegen die 3 J. 2. 1. 1. in der Provinz Polen, deren Arbeitsamt der Provinz gegenüber der jahrhundertlangen Trägheit der Polen wohlthätig viel zu tun hat. Man braucht auf den hier aufgelisteten Wobstun nicht weiter eingehen und sich wäre es ebenfalls, wenn der Gedächtnisfesten zu machen, als diesen Tagen der „Kurier“ gilt. Ein verhängnis Wort hat die polnische Zeitung „Pohamp“ gesprochen: sie hofft, der Kaiser komme mit dem Friedenverheißenden Ordre nach Polen. Dieser Friede sei sehr notwendig, und alle Nationen der Erde können einträchtig mit

einander leben, wie es das Christenthum verlange. Die Deutschen sind dazu gern bereit. Wöge „Pohamp“ nun dafür sorgen, daß auch die Polen dazu bereit werden, indem sie die Verlegungen ihrer Presse ignorieren.

Einstweilen verharbt die „Höpfung des Polenthums“ in Posens, das große Hotel „Bazar“, gegenüber dem neuen Provinzialmuseum und dem Kaiser Friedrich-Denkmal, in auffallender Pöflichkeit: keine Fahne, kein Geißel an dem mächtigen Bau! Zu seinem Betreter befindet sich aber eine Menge von Verkaufsstellen mit deutschen Firmen und polnischen Wägern, die den Deutschen mit Wergünnen alles verkaufen, was sie „auf Lager haben“ — sogar die schwarzweiß-rothen Bänder, die in diesen Tagen in Menge gebraucht werden. Da sind andere polnische Institute „gefäßstättig“. Auf dem vornehmen polnischen „Hotel de France“ steht die deutsche Fahne, und das polnische wegen seines vortheilhaften Kalmbacher Bieres bisher auch von Deutschen viel besuchte Restaurant „Schwobski“ hat seine Kaiserfront in den deutschen Farben befestigt. Am Bildhauersplatz, in der Nähe des Kaiser Friedrich-Denkmal, ist ein kolossales polnisches Vereinshaus entstanden, das im Parterre ein Grand-Gala-Saal enthält. Daselbst wurde gerade — am 4. September eröffnet.

Bei der Rückkehr vom Paradeplatze, die feierlich erfolgte, als man erwartete — gegen 1 Uhr Nachmittags — hatten Herrine, Jungfrauen und Schölen jeder Art aus der ganzen Provinz Spalier gebildet. Zwei Stunden lang hatten alle freudig im Sonnenbrande aus; sollten sie doch das Kaiserpaar sehen! Statistisch war denn der Hund der Frauen und der Großen groß. Folgende sind die Namen sich die Schölerinnen in weißen Kleibern mit Kränzen im Haar und schwarzweiß-rothen Schürzen aus. Aus allen Gesellschaften trachtete festliche. Dabei sind doch zum nicht geringen Theil kleine Polen und die Polinnen. Wir haben bei Schölerinnen Eustandungen ausgesetzt, ob polnische Eltern gegen die Betheiligung ihrer Kinder an der Spalierbildung Einspruch erhoben haben und erhielten den Bescheid: „Wird, auch nicht. Sie waren erfreut, daß ihre Kinder dabei sein sollten und wählten sie nach Möglichkeit heraus.“

Der Kaiser hatte gestern Abend eine Besprechung mit dem Reichsgrafler. Heute Morgen um 10 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Erzbischof v. Stalheimski. — Der Regimentschef des fünften Korps riefen heute früh in das Waldberckrain ab. Das Wetter ist anbauend schön.

### Die Parade bei Lawica.

(Von unfernen Korrespondenten.)

Der Kaiser ist da! Noch gittert der Festhöl von gestern über der früh erwaehnten Stadt, noch hallt es in den Ohren von dem gewaltigen Andrang tausendfacher Festhülle, und das feierliche Zeremonien auf dem über drei Kilometer langen Wege vom Bildhauersplatz zum Generalkommando begleitet hat, und die noch bis spät in die Nacht hinein die auf den Straßen hin und her wogende Menge in freudiger Erregung hielt. Haben doch hochgehobene Beifallskräfte, die seit vielen Jahren dem Gefolge des Reiches angehören, sich nicht weniger als die Großartigkeit, die Harmonie, die Ausdehnung der Aufstellung und der Ausdruck der Festimmung alles bisher in dieser Beziehung Gelebte weit in den Schatten stellen.

Der heutige Tag gebote dem Feiern, im Besonderen dem r. h. m. reichlich. Am Morgen, das heute unter dem Kommando seines kommandierenden Generals, des Generals der Infanterie v. Stalheim, nach dem feierlichen Zuge seines obersten Befehlshabers die Probe aus Exemplar befehlen soll.

Von allen Seiten her wendet sich der Herbeizug und in die schönsten Festhülle brangen den Strohen nach eine Stunde weit entfernten Paradeplatz bei Lawica. Ein weit gezogenes Drahtgitter, von einer dichten Schichtgelte bewacht, hält unheimlichen Wehns fern, nicht Schenken aber ausgesetzt den Beobachtern ein imposantes Gatterpelt und schlingend sich auf engen, laubigen Wägen zur Herbeizug. 8451 Krieger sammelt sich inzwischen als Betreter von 298, im Ganzen 30.000 Mitglieder umfassenden Regimenten unter Kommando des Generallandstabschefs, des Reichs Grafen v. Stalheim, am Paradeplatze, um den Kaiserpaar am Eingang zum Paradeplatz, um den obersten Befehlshaber ihre Huldigung darzubringen; circa 200 Vereinskinder flüchten in der letzten Morgenlicht, die uniformierte Aufstellung, circa 30 Mann stark, auf dem rechten Flügel. Um 8 1/2 Uhr war alles zum Empfange bereit.

Das Erscheinen der Kaiserin auf einem Nebenwege in einem von vier Pfingeln la la Dammont bespannten Wagen ließ auf baldige Ankunft des Kaisers schließen. Der Kaiser hatte sich nach 7 Uhr am

### Berliner Gerichtsstätten.

Wir haben gestern der Festhülle, mit welcher das juristische Literaturblatt (Herausgeber: Geheimere Regierungsrath Karl, Pömanns Weiland) den kaiserlichen Juristentag gewirkt, einige Fragmente von einer physikalisch-statistischen Studie des Justizrats Dr. Strang über den Anstandsstand entnommen. Wir fügen heute zur Veranschaulichung des Bildes eine Anzahl Bemerkungen bei, die Landgerichtsrath Dr. Richard Wiesens an die Stätten knüpft, an denen in Berlin Recht gesprochen wird. Im Schafe und Wölb ist die an den Richterinnen geübte Kritik nicht selten aufeinander gibt es selbst unter unfernen Richtern. Herr Dr. Wiegans schreibt:

Man findet bei zwei weit aus einanderliegenden Stätten, Moabit und Witt-Berlin, wie femer der Geschäftspunkt ergibt, in acht verschiedenen Straßen und zehn verschiedenen Häusern, die nicht alle dem Einat gehören. Das Landgericht I ist besser daran, weil es, wenn auch in den zwei Stätten, doch nur in drei verschiedenen Gebäuden haust, von denen dazu zwei haustlich sind, ob auch statlich, ist eine besondere Frage.

Land- und Amtsgericht II, von deren Mitgliedern die Rede geht, daß sie vornehmer seien als die Amtsgerichte der Nummer I, haufen ebenfalls im vornehmeren Schilde von Berlin mit freier Front nach dem Landeshaupt. Seit dem Frühjahr 1902 kommt freilich an ihr die Spöchahn vorbei. Das Landgericht bleibt seinem altertümlichen, unheimlichen Lage in der Lindenstraße. Räumliche Eindeutigkeit ist bei der Lage kaum noch möglich, ein neuer Hof und Einbau hat nur

dem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Mit welchen Rängen namentlich für Gerichtsbeamten und Terminzimmer einzelner Richter zu Beweismitteln sich der alte Gerichtshof behillt, wird ein Richterangehöriger fäherlich viel trümen lassen. Grundsätzlich helfen sich die Richter in der Regel auf geräumiger Stelle. Allen diesen verschiedenen Gebäuden, mögen sie nun hoch, gelb oder grau aussehen, in Hofstein, Barock oder Rokokoform erbaunt sein, ist das unzulängliche gemeinsames Ereignis. Das Moabitern Kriminalgericht, das einzige von den verschiedenen Gerichtsstätten, welches man anweisen von Wohlwollenden Justizpalast nennen thut, und gegen dessen Aussehen und Lage nichts einzuwenden ist, genügt innerlich mit seinen Rängen schon lange nicht mehr. Als der Richter, ein junger Referendar, mit unter den Gerken in das Moabitern Gebäude, lief unter den jüngeren Amtsgerichten das unzulängliche Gerücht, der Richter habe sich nach Fertigstellung des Baues davon überzeugt, daß der große Korridor des ersten Stockwerkes zu dunkel sei, und habe deshalb nachträglich im darunterliegenden Fußboden des zweiten Stockes zweieinhalb Räume ausbrechen und mit Gittern umgeben lassen, damit ergolte Befehle des oberen Stockes nicht unversehens in die Richterhöfe hinunter, über sich auf den Gerichten hin den Bau betrachtet, und bemerkte: so non o vero, o ben trovato. So viel ist sicher, daß der Moabitern Bau ein Muster dafür ist, wie man dem Einbringen einer Luft in die dunkler verdorbene Atmosphäre möglichst wenig Vorwurf zu leisten hat. Das gilt auch von dem senkrechten, mit Oberlicht versehenen kleinen Schwurgerichtssaal, aus dem keine Deckung unmittelbar ins Freie führt. Zur Zeit ist ein großer Hofbau im Werden, der hoffentlich den Mängeln abhülft. Aber wie haben nun ein neues großes Gerichtsgebäude. Es liegt in der Brunnenstraße, wenigstens hat es dort seine Hauptansicht. Inseer Vorarbeiten würden viele Verkefänger wegen ihrer beschränkten räumlichen Verhältnisse fäherlich Straße genannt haben. Das Landgericht muß sich mit dem Rufm begnügen, daß die Straße eigens für das Gericht geschaffen ist, und daß Niemand in die haust außer dem Gericht

und der Rückseite des Prälates. Die Befehlsseite der Straße, welche sich nicht gern breit machen will, bringt es mit sich, daß man sich über die Hauptansicht des Gebäudes keine Mühe thut. Wollte man selbst das a dos mit dem erwählten Wägen des Prälates sich den Satz ausreden, um auch die oberen Teile des Baues, den großen Kupferbau und seine Umgebung zu sehen, es wäre ein eitles Thun. Das einzige Mittel zu einem Gebührenden über die Front wäre eine Fahrt auf der Stadtbahn, aber auch das ergäbe nur ein flüchtiges und oberflächliches Bild.

Von der Front in der neuen Friedrichstraße läßt sich, wenn erst das anschließende Amtsgericht fertig sein wird, voraussehen, daß die Hofen und Wägen und die Bestimmung des Innenbildes näher begreift wird. Sie werden natürlich viel besser und unendlich viel besser sein, als es bisher ist. Freilich ist es nicht. Mit hülfen Reich muß der Berliner Richter die schöne Lage des Gerichtsgebäudes in München betrachten, nicht zu reden von Wüffel, und Berlin ist doch erheblich größer als diese Städte. Es ließe sich wohl noch eine Lage schaffen, wenn der ganze Häuserblock vom Prälates bis zur Königsstraße niedergelegt und der freie Hof mit Gartenanlagen versehen würde, aber der Magistrat würde sich erheben wie ein Mann, um die Gontardischen Säulenhallen an der Königsstraße zu retten. Man kann ihnen zwar keine Spur kühner Wirkung mehr nachrühnen, seitdem sie nur noch wie Schwabenermeister an den un mittelbar dahinter hoch aufragenden Reichskathedralen leben. Alle baufällige Gebäude erfreuen sich aber eines jeden Säulenges bei der Stadtverwaltung, wie man am ehemaligen königlichen Hauptbau mit großen Säulen, das heißt mit Schranken und Mittelteil sehen kann. Es wird sich auch fäherlich ein Wägen in der Vorderstraße finden, den Häuserblock niedergelegt, um den Platz der Luft zu schaffen, und die Berliner Jugend wird kein Einsehen haben, wie in meiner Jugendzeit die Berliner Jungen. Da die Gerichtslande in der Königsstraße nicht leben und nicht sterben konnte, so entziehen sie die Gode bei den Eingangsfeierlichkeiten sehr













Amstelsche Eisenbahn-Obligations

Table listing various railway bonds and their prices, including entries like 'Albrecht', 'Bohm-Nord', 'do. III. Gold', etc.

Table listing various railway bonds and their prices, including entries like 'Rus. Rom. D. I.', 'Kursk-Kiew', 'Mosk. Kasan', etc.

Table listing various railway bonds and their prices, including entries like 'Anatol. garant.', 'do. Erze-Klein', 'Egryp. Kanaal', etc.

Table listing various railway bonds and their prices, including entries like 'Calif. Oregon', 'Cent. Pac. 1910', 'Chicago Riv.', etc.

Bank-Obligations

Table listing various bank bonds and their prices, including entries like 'Bank f. deutsche', 'Landbank f. Ost', 'Osterr. Oblig.', etc.

Table listing various bank bonds and their prices, including entries like 'Answartige Bräueren', 'Berliner Bräueren', 'Bock, Wittig', etc.

Table listing various bank bonds and their prices, including entries like 'Bank-Aktien', 'Aachen Discont.', 'Amsterd. Bk.', etc.

Accumulatoren

Table listing various accumulator companies and their prices, including entries like 'Accumulatoren', 'A.G. f. Accumulatoren', 'A.G. f. Accumulatoren', etc.

Industrie-Aktien u. Stamm-Priorität

Table listing various industrial stocks and their prices, including entries like 'Berliner Bräueren', 'Bock, Wittig', 'Chem. Pap.', etc.

Wechsel-Kurse

Table listing various exchange rates and their prices, including entries like 'Amsterd.-Rottd.', 'Brisel-Antw.', 'Budapest', etc.

Bank-Discont.

Table listing various bank discount rates and their prices, including entries like 'Bank-Discont.', 'Amsterd. Bk.', 'Amsterd. Bk.', etc.